

## dfi analyse

Kommunale Partnerschaften –  
Seite 1

## dfi information

Neues deutsch-französisches Programm  
der Baden-Württemberg Stiftung –  
Seite 4

Auf dem Weg zu einer grenzüberschreiten-  
den operationellen strategischen Vision  
für die Großregion – Seite 4

Fortbildungsangebot und Broschüre zu  
den Städte- und Kommunalpartner-  
schaften – Seite 5

ON Y VA zu Gast in Rennes für ein letztes  
Seminar – Seite 6

AFA zum *Grand Débat National* erschienen  
– Seite 7

## dfi service

„Es gibt keinen Erinnerungsort an  
die *années noires*“ – Seite 8

„Exil unter Palmen – Deutsche  
Emigranten in Sanary-sur-Mer“ –  
Seite 9

„Qu'Allah bénisse la France“ – Film-  
gespräch im dfi – Seite 9

Förderung der Hochschulkoopera-  
tion im Herzen Europas – Seite 10

Allen Widerständen zum Trotz: Das  
Runde muss ins Eckige – Seite 11

Termine – Seite 11

Impressum – Seite 11

Unseren Newsletter dfi aktuell können Sie  
jederzeit abbestellen:

► <http://www.dfi.de/storno>

## Kommunale Partnerschaften Stütze der europäischen Idee und Instrument der Diplomatie



*Die Teilnehmenden in Emmendingen des Fortbildungsangebots „Kommunales Europa“, das das Deutsch-Französische Institut in Kooperation mit der Stabsstelle für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung im Staatsministerium Baden-Württemberg entwickelt hat. Es richtet sich an haupt- und ehrenamtliche Verantwortungsträger in den kommunalen Partnerschaften. Auch die nachfolgenden Bilder sind der Veranstaltungsreihe entnommen. Weitere Informationen auf Seite 5. Quelle: Presse- und Europastelle des Landratsamts Emmendingen.*

**dfi analyse** Das Projekt der europäischen Integration hat sich in den vergangenen Jahren mehr und mehr als das gezeigt, was es ist: ein Projekt, dessen Realisierung nicht garantiert ist, sondern nur mit kontinuierlichem politischem Willen und der aktiven Unterstützung durch Bürgerinnen und Bürger gelingen wird.

Für Jahrzehnte schien der Weg zur „immer engeren Union“ naturgegeben und ohne reale Alternative. Als in mehreren Mitgliedstaaten diejenigen Parteien, die eine politische Union kategorisch ablehnen und auf den souveränen und unabhängigen Nationalstaat schwören, immer mehr Zulauf bekamen, hatten (und haben bis heute) die Befürworter der EU große Mühe, dem Unbehagen an den Gemeinschaftsinstitutionen („zu bürokratisch, abgehoben usw.“) etwas entgegenzusetzen.

Wie soll man dem Durchschnittsbürger verdeutlichen, was er von Europa hat und wie er sich selbst einbringen kann? Eine (mögliche) Antwort

auf diese Frage ist der Verweis auf das „Europa der Bürger“, hinter dem sich die Vorstellung einer europäischen Bürgergesellschaft mit lokaler Verankerung verbirgt. In diesem Rahmen wird Europa sozusagen „von unten“ gelebt. Der Verweis auf die kommunalen Partnerschaften liegt bei dieser Argumentation nahe. Über Jahrzehnte war das hohe Lied auf die Städte- und Kommunalpartnerschaften fester Bestandteil aller Sonntagsreden, auch wenn hinter vorgehaltener Hand über die Überalterung, Verstaubtheit und über unzeitgemäße Formate gelästert wurde.

Zur Überraschung vieler Skeptiker hat sich in den letzten Jahren die Situation grundlegend verändert. Die Sorge um das europäische Projekt hat einen neuen Blick auf die bestehenden Organisationsformen der Gesellschaften in der EU gelenkt. Bergen Tausende kommunaler Verbindungen das Potenzial für eine neue Dynamik der europäischen Einigung? Abschließend kann man diese Frage heute nicht beantworten, aber eine neue

*Fortsetzung auf Seite 2*

Fortsetzung von Seite 1



Teilnehmer beim moderierten Erfahrungsaustausch in Pforzheim. Quelle: dfi

politische Dynamik, die dieses Potenzial wertschätzt und stärken möchte, ist unbestreitbar. Werfen wir einmal kurz den Blick zurück auf die Entwicklung der Partnerschaftsbewegung. Die Ebene kommunaler Partnerschaften wurde nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs ganz bewusst als Ergänzung zur Regierungskooperation konzipiert. Hintergrund war die Erkenntnis, dass die europäische Aussöhnung nach dem Ersten Weltkrieg, besonders die deutsch-französische Verständigung, auch deshalb gescheitert war, weil die Verankerung in der Breite der Gesellschaft fehlte. Nach 1945 ging es vor allem darum, die menschliche Ebene des direkten Kontakts gegen die Ideologie der Staaten zu stellen. Diese humanistische Grundeinstellung war Hauptmotiv bei den ersten deutsch-französischen Partnerschaften, aber auch bei den deutsch-britischen oder deutsch-amerikanischen menschlichen „Brücken“, die gebaut wurden lange bevor die Regierungen den Weg der Aussöhnung und Partnerschaft gehen konnten.

Allen Unkenrufen zum Trotz hat die Bewegung der kommunalen Partnerschaften über Jahrzehnte ihre Dynamik bewahrt: Vielen Städten und Kommunen ist es gelungen, ihre Partnerschaften zu stabilisieren und neue Generationen an diese heranzuführen. Nach dem Fall der Mauer zwischen Ost- und Westdeutschland haben sich außerdem in den Beziehungen zu den östlichen Nachbarn und zu den EU-Beitrittskandidaten besonders viele neue Partnerschaften entwickelt. Auch heute noch werden Partnerschaften begründet. Mehr als 20.000 kommunale Verschwisterungen sind in der EU offiziell gemeldet, darüber hinaus bestehen weitere informelle freundschaftliche Beziehungen.

In einer umfangreichen empirischen Untersuchung<sup>1</sup> haben wir den aktuellen Zustand der deutsch-französischen Partnerschaften analy-

siert. Der Befund ist klar: 75% sind mit dem Zustand ihrer Partnerschaft zufrieden, aber etwa ein Drittel macht sich für die Zukunft Sorgen. Darauf aufbauend haben wir auf Landesebene in Baden-Württemberg in Kooperation mit dem Staatsministerium eine Reihe von Fortbildungen für Partnerschaften in ganz Europa organisiert. Auch hier hat sich gezeigt, dass die Partnerschaften zwar sehr lebendig sind, aber neue Wege in die Zukunft suchen. Vor allem mangelt es an öffentlicher Anerkennung des bürgerschaftlichen



Tilman Pfannkuch, Gemeinderat in Karlsruhe, begrüßt die Teilnehmer im Namen der Stadt. Quelle: Stadt Karlsruhe.

Engagements, an Erfahrungsaustausch untereinander und an niederschweligen Fördermöglichkeiten, wobei es aber um relativ kleine Summen geht. Aufgrund der hohen Nachfrage und der fruchtbaren Ergebnisse<sup>2</sup> wird die Reihe der Fortbildungen fortgesetzt. Auch andere Bundesländer pflegen ihre kommunalen Partnerschaften sehr bewusst und verstehen sie als Gestaltung Europas.<sup>3</sup>

In der Politik ist die Botschaft angekommen: kommunale Partnerschaften (und besonders die deutsch-französischen) sind eben keineswegs überholt, sondern bergen ein wertvolles gesellschaftliches und politisches Kapital, das es zu pflegen und zu mehren gilt. Der deutsch-französische Ausschuss im Rat der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE), den man gemeinsam mit seinem französischen Pendant<sup>4</sup> als Sprachrohr der *Jumelages* betrachten kann, plant die Schaffung einer moderierten Plattform, um den Erfahrungsaustausch zu verbessern und neue Ansätze der Zusammenarbeit zu vermitteln. Vergleichbare Überlegungen gibt es in mehreren Bundesländern. Auch in Frankreich hat die kommunale Ebene politisch an Bedeutung gewonnen, was mit der Bewegung der „Gilets jaunes“ und dem darauf folgenden „Grand débat“<sup>5</sup> zusammenhängt: Die Bürgermeister sind die einzigen politischen Mandatsträger, denen die Franzosen Vertrauen entgegenbringen.

Dieser politischen Dynamik ist es wohl zu verdanken, dass die kommunale Ebene zum ersten Mal Eingang in deutsch-französische Abkommen auf höchster politischer Ebene gefunden hat. Sowohl im deutsch-französischen Parlamentsabkommen<sup>6</sup> als auch im Aachener Vertrag<sup>7</sup> wird die Stärkung und Förderung der kommunalen Partnerschaften als wichtiges Ziel genannt. Der Aachener Vertrag sieht zudem die Schaffung eines „Bürgerfonds“

vor, über den Förderprogramme aufgelegt werden sollen. Damit wäre zumindest dem Wunsch nach möglichst niederschwelliger finanzieller Förderung Rechnung getragen – ebenso wichtig wäre allerdings eine aktive Beratung und Begleitung der Partnerschaften. Der Bürgerfonds soll 2020 mit seiner Arbeit beginnen. Schon 2019 startet ein neues Förderprogramm der Baden-Württemberg

Fortsetzung auf Seite 3



Fortsetzung von Seite 2

Stiftung: Das Programm „Nouveaux horizons“ bietet gemeinnützigen Organisationen und Kommunen mit Sitz in Baden-Württemberg die Möglichkeit, sich mit Projekten mit französischen und ggf. weiteren europäischen Partnern zu bewerben.<sup>8</sup>

Die Tatsache, dass auf allen Ebenen neue Initiativen zugunsten europäischer, besonders deutsch-französischer Partnerschaften entstehen, lässt erkennen, wie groß die politische Notwendigkeit einer Neubelebung der europäischen Einigung heute ist.

Die Neubewertung der früher oft belächelten kommunalen Zusammenarbeit, die untrennbar mit der Dimension menschlichen Zusammenhalts über Sprach- und Kulturgrenzen hinweg verbunden ist, kann auch in Zusammenhang mit globalen Tendenzen der Vernetzung gesehen werden. Städte, vor allem die Megacities der demographisch dynamischen Regionen der Welt, schließen mehr und mehr Abkommen untereinander, ganz unabhängig von der politischen Großwetterlage zwischen ihren jeweiligen nationalen Regierungen. 70% aller Schadstoffemissionen stammen aus urbanen Großräumen, in der Mitte des Jahrhunderts werden zwei Drittel aller Menschen in Großstädten leben.

Was für kleine kommunale Partnerschaften gilt, kommt auch auf der Ebene der großen Metropolen zur Geltung: Wenn Menschen in ihrem eigenen Lebensraum die Vorteile internationaler Kooperation spüren können, sind sie leichter davon zu überzeugen, dass Offenheit ein hohes Gut sein kann. Diese weltweite Tendenz rückt zunehmend auch in den Fokus der Politikwissenschaft, die sich damit unter dem Stichwort „Urban Diplomacy“ befasst. Auf europäischer Ebene sind vergleichbare Entwicklungen zu beobachten: Ob bei Umwelt- und Energiethemen (Smart Cities) oder bei Fragen der Stadtentwicklung - europäische Metropolen kooperieren und entsprechende EU-Förderprogramme unterstützen sie dabei mit erheblichen Mitteln.



Die smarte Stadt. Quelle: pixabay.

Wenn man diese verschiedenen Tendenzen zusammendenkt, ergibt sich für die Politik ein großes und wichtiges Handlungsfeld. Die kommunalen Partnerschaften sind ein Bindeglied zwischen den Bürgerinnen und Bürgern Europas, das es sichtbar zu machen gilt. Partizipation, demokratische Teilhabe müssen auf kommunaler Ebene anfangen. Die Beziehungen zwischen Regierungen sind in der EU schwieriger geworden, seit sich unterschiedliche Untergruppen mit jeweils spezifischen Interessen gebildet haben - in diesen Fällen können kommunale Netzwerke Stabili-

tät und pragmatische Kooperation ermöglichen. Gleichzeitig ist die kommunale Ebene diejenige, wo die gemeinsamen Herausforderungen, die über die Kraft einzelner Staaten weit hinausgehen, angepackt werden müssen: Klimawandel, Energiewende, Digitalisierung, neue Mobilität, demographischer Wandel, Migration, um nur die wichtigsten zu nennen, sind globale Fragen, die aber nur lokal zu bewältigen sind. Think global, act local - selten war dieser Spruch so zutreffend wie heute.

Frank Baasner

► baasner@dfi.de

Das „Vienna International Centre“, Veranstaltungsort der bislang vier „BRIDGE for Cities“-Konferenzen der UN. Städte spielen eine zentrale Rolle bei der Umsetzung der UN-Nachhaltigkeitsziele (siehe auch die 2016 in Quito verabschiedete New Urban Agenda). Quelle: [www.maxpixel.net](http://www.maxpixel.net)



<sup>1</sup> Eileen Keller: Bertelsmann Stiftung 2017. [https://www.dfi.de/de/Projekte/projekte\\_staedtepartnerschaften.shtml](https://www.dfi.de/de/Projekte/projekte_staedtepartnerschaften.shtml)

Das große mediale Echo auf diese Studie hat gezeigt, dass es großen Bedarf an genauerer Kenntnis der kommunalen Ebene eines erlebbaren Europas gibt.

<sup>2</sup> Wichtige Ergebnisse sind in der Broschüre „Das kommunale Europa stärken“ aufgearbeitet. Diese kann heruntergeladen werden: [https://www.dfi.de/pdf-Dateien/Veroeffentlichungen/Sonstige/KommunPartnerschaften\\_2019-06-19.pdf](https://www.dfi.de/pdf-Dateien/Veroeffentlichungen/Sonstige/KommunPartnerschaften_2019-06-19.pdf)

<sup>3</sup> Siehe beispielsweise die Broschüre „Städtepartnerschaften entwickeln, leben, ausbauen, finanzieren“, die sich an nordrhein-westfälische Städte und Kommunen richtet. Die-

se kann heruntergeladen werden: [https://www.mbei.nrw/sites/default/files/asset/document/161014\\_final\\_broschue-re\\_staedtepartnerschaften\\_einseitig.pdf](https://www.mbei.nrw/sites/default/files/asset/document/161014_final_broschue-re_staedtepartnerschaften_einseitig.pdf)

<sup>4</sup> Es handelt sich um die Association française du Conseil des Communes et Régions d'Europe ([www.afccre.org](http://www.afccre.org)).

<sup>5</sup> Eileen Keller: Der *Grand Débat National* in Frankreich: Hintergründe, Ablauf und erste Ergebnisse der großen Bürgerbefragung. Hrsg.: Deutsch-Französisches Institut in Kooperation mit der Stabsstelle der Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung im Staatsministerium Baden-Württemberg, Gisela Erler: Aktuelle Frankreich Analysen Nummer 35, August 2019.

<sup>6</sup> [https://www.bundestag.de/resource/blob/644916/6da7d188b3e235709e82d716689f9c9c/abkommen\\_deutschdata.pdf](https://www.bundestag.de/resource/blob/644916/6da7d188b3e235709e82d716689f9c9c/abkommen_deutschdata.pdf)

weitere Informationen: <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2019/kw13-deutsch-franzoesische-versammlung-630114>

<sup>7</sup> <https://www.bundesregierung.de/resource/blob/997532/1570126/fe6f6dd0ab3f06740e9c693849b72077/2019-01-19-vertrag-von-aachen-data.pdf?download=1>

<sup>8</sup> Siehe Artikel hierzu auf Seite 4.

## Neues deutsch-französisches Programm der Baden-Württemberg Stiftung

Die Baden-Württemberg Stiftung legt ein neues Förderprogramm auf. Unter dem Titel *Nouveaux horizons* können ab sofort Vorhaben der baden-württembergisch - französischen Zusammenarbeit gefördert werden.

**NOUVEAUX  
NOUVEAUX  
NOUVEAUX  
HORIZONS**



Das Programm verfolgt das Ziel, den europäischen Gedanken und das gemeinnützige Engagement in den Bereichen Bildung, Kultur und Zivilgesellschaft zwischen baden-württembergischen und französischen Akteuren zu stärken. Der deutsche Projektpartner muss seinen Sitz in Baden-Württemberg haben.

Bewerben kann man sich auch mit trilateralen Projekten, bei denen ein baden-württembergischer Akteur mit einem Projektpartner aus Frankreich und einem dritten internationalen Projektpartner zusammenarbeitet.

Begegnungen ermöglichen – Europa mitgestalten

Die thematischen Schwerpunkte der Projekte sind vielfältig! Die Bandbreite kann von Projekten aus den Bereichen Literatur, Kunst und Musik über interkulturelle Initiativen und den Austausch über gesellschaftlich relevante Themen wie nachhaltige Mobilität oder Klimawandel reichen bis hin zu Maßnahmen, die innovative Konzepte zur grenzüberschreitenden Berufsausbildung entwickeln.

Es gibt zwei Förderkomponenten. Für kleinere Projekte von Vereinen, gemeinnützigen Einrich-

tungen und kommunalen Akteuren aus Baden-Württemberg können Summen zwischen 2.000 € und 6.000 € beantragt werden, für größere evtl. mehrjährige Vorhaben gibt es eine Fördermöglichkeit zwischen 20.000 € und 50.000 €.

Anträge können ab sofort über die Website gestellt werden: ▶ <https://www.bwstiftung.de/nouveaux-horizons/>

Es gibt zwei Stichdaten pro Jahr: den 30. April und den 30. November, nach denen die Förderentscheidungen getroffen werden.

Als Programmträger berät und begleitet das Deutsch-Französische Institut die Baden-Württemberg Stiftung bei der Umsetzung des Programms.

Bénédicte King, Tel. 07141 9303-20 ▶ [king@dfi.de](mailto:king@dfi.de)

## Auf dem Weg zu einer grenzüberschreitenden operationellen strategischen Vision für die Großregion

**Quo vadis Großregion? Der aus SaarLorLux hervorgegangene grenzüberschreitende Kooperationsraum – bestehend aus Luxemburg, Rheinland-Pfalz, dem Saarland, drei lothringischen Departements sowie der Region Wallonien und der deutschsprachigen Gemeinschaft in Belgien – soll ein Raumentwicklungskonzept bekommen, das als Orientierungsrahmen Perspektiven für die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung formuliert und Eingang in die Raumordnungspläne der Teilregionen findet.**

Um hierfür eine Basis zu legen, wurde das dfi zusammen mit seinem belgischen Partner, dem in Namur ansässigen *Institut Destrée*, im vergangenen Jahr mit der Ausarbeitung einer grenzüberschreitenden operationellen strategischen Vision beauftragt.

Ausgehend von einer umfassenden Analyse der Ausgangssituation, die im Herbst 2018 von den damit befassten Universitäten vorgestellt wurde, bestand die Aufgabe darin, in einem moderierten partizipativen Prozess zunächst zentrale Herausforderungen für die Großregion abzuleiten und in der Folge zukünftige Schwerpunkte der grenzüberschreitenden Kooperation zu definieren.

Die Rahmenbedingungen sind zwar mitunter schwierig (schwerindustrielles Erbe und Strukturwandel, demographische Entwicklung, Grenz-



Übersichtskarte der Großregion SaarLorLux.

Quelle: EPei, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=15889551>

effekte etc.), aber das Potenzial, das man aus der Grenzsituation und der daraus resultierenden Internationalität schöpfen kann, ist gleichwohl nicht zu unterschätzen. Das wird zum einen deutlich an den vielfältigen Formen der Zusammenarbeit, die in den vergangenen Jahrzehnten in der Großregion entwickelt wurden, und zum anderen an den Studien, die Empfehlungen für deren Weiterentwicklung formuliert haben.

Das künftige Raumentwicklungskonzept bietet die Möglichkeit, ein Leitbild für eine stärkere Koordination bzw. Kooperation dort vorzugeben, wo räumlich darstellbare gegenseitige Abhängigkeiten und Komplementaritäten vorhanden sind,

**Interreg**   
Grande Région | Großregion  
SDTGR / REKGR  
Fonds européen de développement régional | Europäischer Fonds für regionale Entwicklung

die besser genutzt werden könnten. Dabei muss die Intensität der Zusammenarbeit je nach Politikfeld und räumlichem Zuschnitt zwangsläufig variieren, um der vielfach beklagten mangelnden Passgenauigkeit institutioneller Strukturen in einem Mehrebenensystem (Multilevel mismatch) entgegenzuwirken.

Besonders augenscheinlich sind die Vorteile, die sich aus einer Kooperation im grenzüberschreitenden Verflechtungsraum rund um Luxemburg ergeben – also im Zentrum der Großregion, wo die Interdependenzen am größten sind. Die dort lebenden Menschen, und insbesondere die zahlreichen Berufspendler, sind in vielfältiger Weise von Grenzeffekten betroffen, wenn es um die Organisation der Daseinsvorsorge geht: Wohnen, Nahversorgung, Mobilität.

Es herrscht daher Einvernehmen unter den Akteuren, die Großregion aus dem Kern heraus weiterzuentwickeln. Durch die bestmögliche Mobili-



## Fortbildungsangebot und Broschüre zu den Städte- und Kommunalpartnerschaften

**Mit Unterstützung der Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung im Staatsministerium Baden-Württemberg Gisela Erler hat das dfi im vergangenen Jahr ein Fortbildungsmodul zu den Städte- und Kommunalpartnerschaften entwickelt und in einer Pilotphase in sechs eintägigen Veranstaltungen getestet.**

Das Angebot richtet sich an haupt- und ehrenamtliche Verantwortungsträger aus Kommunalpartnerschaften mit europäischen Partnern. Im Mittelpunkt standen dabei der moderierte Erfahrungsaustausch sowie die Vernetzung der Partnerschaftsverantwortlichen im Land untereinander. Daneben gaben Experten neue Impulse für die Partnerschaftsarbeit. Das Angebot kann beim Deutsch-Französischen Institut angefragt werden.

Zentrale Ergebnisse und Erfahrungen aus der Workshopreihe sind in der Broschüre „Das kom-

munale Europa stärken“ aufgearbeitet und zusammengefasst. Was tun, wenn es mit einer Partnerschaft nicht so gut läuft? Wie kann man Jugendliche für die Partnerschaftsarbeit gewinnen? Wie mit dem Brexit umgehen und wann lohnt es sich, sich um externe Fördermittel zu bemühen?

Antworten und Erfahrungen auf diese und viele andere Themen, die die Partnerschaftsarbeit prägen, beinhaltet die Anfang Juni erschienene Broschüre. Partnerschaftsverantwortliche berichten darin aus ihrer Arbeit und Experten beleuchten wichtige Bereiche wie Finanzierungsmöglichkeiten, Jugendarbeit oder neue Begegnungsformate.



Cover der Broschüre.



Das Fortbildungsangebot wurde am Deutsch-Französischen Institut gemeinsam mit Verantwortungsträgern aus den baden-württembergischen Kommunalpartnerschaften entwickelt. Frank Baasner und Eileen Keller begleiteten die Veranstaltungen. Quelle: dfi

Fortsetzung von Seite 4

sierung der vorhandenen metropolitanen Qualitäten gilt es, gemeinsam die kritische Masse zu erreichen, mit der die Attraktivität und wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit der Region sichergestellt werden kann. Die so entstehende grenzüberschreitende polyzentrische Metropolregion soll über das Raumentwicklungskonzept gesteuert werden.

Doch auch in den unmittelbaren Grenzgebieten kann eine verstärkte Zusammenarbeit zur Verbesserung der Lebenssituation der Menschen vor Ort beitragen, vor allem mit Blick auf die sehr unterschiedliche demographische Entwicklung innerhalb der Großregion. Hier ruhen auch einige Hoffnungen auf dem Aachener Vertrag, der den deutsch-französischen Grenzregionen ein eigenes Kapitel gewidmet hat.

### Eileen Keller: Das kommunale Europa stärken.

Engagiert für die Städte- und Kommunalpartnerschaften in Baden-Württemberg. Hrsg. Deutsch-Französisches Institut und Land Baden-Württemberg, Juni 2019.

► [https://www.dfi.de/pdf-Dateien/Veroeffentlichungen/Sonstige/KommunPartnerschaften\\_2019-06-19.pdf](https://www.dfi.de/pdf-Dateien/Veroeffentlichungen/Sonstige/KommunPartnerschaften_2019-06-19.pdf)

Die gute Nachricht für alle Baden-Württembergischen Partnerschaften: Die Fortbildungsreihe wird aufgrund der großen Nachfrage und der positiven Rückmeldungen auch 2019 finanziell durch das Land gefördert.

Eileen Keller ► [Keller@dfi.de](mailto:Keller@dfi.de)

Weitere Informationen:

► [https://www.dfi.de/de/Projekte/projekte\\_fortbil\\_kommunalpartnerschaften.shtml](https://www.dfi.de/de/Projekte/projekte_fortbil_kommunalpartnerschaften.shtml)

Kontakt: Bénédicte King ► [king@dfi.de](mailto:king@dfi.de)

Die grenzüberschreitende operationelle strategische Vision soll nach dem Willen der Akteure ambitionierte langfristige Ziele formulieren, die einen echten qualitativen Sprung ermöglichen und auf konkrete (kurz- bis mittelfristige) Aktionen heruntergebrochen werden können. Bis zum Frühjahr kommenden Jahres werden daher auch Vorschläge für Pilotprojekte formuliert werden, die den Weg zur Umsetzung des Leitbilds ebnen.

Dominik Grillmayer ► [grillmayer@dfi.de](mailto:grillmayer@dfi.de)

## ON Y VA zu Gast in Rennes für ein letztes Seminar

Die Straßen in Rennes sind voll: nicht nur der Tag des offenen Denkmals oder die Klimademonstrationen waren Anziehungspunkte für viele Menschen. Auch das ON Y VA - Seminar zog internationale Gäste in die schöne Stadt in der Bretagne.

20 Vertreter von aktuell geförderten Projekten und ehemalige Teilnehmer des Programms kamen für drei Tage zusammen, um Erfahrungen auszutauschen, sich kennenzulernen und neue Einblicke in die Projektarbeit zu gewinnen.

Seit 2007 unterstützen das dfi und die Robert Bosch Stiftung Projekte der Zivilgesellschaft, die in Europa etwas bewegen wollen. Seitdem haben 107 Teams eine Förderung erhalten und konnten ihre vielfältigen Projektideen in die Tat umsetzen. Bei ON Y VA geht es aber nicht nur um finanzielle Unterstützung, sondern auch darum, ein Netzwerk engagierter Bürger zu schaffen. Deshalb lud das dfi zwei Mal im Jahr zu einem Seminar ein.

Vom 20. bis 22. September 2019 waren Vertreter von neunzehn Institutionen aus Frankreich, Deutschland, Polen, Rumänien, Belgien, den Niederlanden und Großbritannien nach Rennes gekommen. Nach der Begrüßung und dem Kennenlernen von dfi und Robert Bosch Stiftung ging es auch gleich zum Kern des Programms: den Projekten. Spielerisch konnten die Teilnehmer erfahren, dass sie viel gemeinsam haben und dass es sich lohnt, über die bildliche Darstellung eines Projekts nachzudenken. Der Samstag war der gegenseitigen Präsentation der zahlreichen und unterschiedlichen Ideen gewidmet. In offener Atmosphäre konnten alle ihre Aktivitäten erläutern und Fragen des interessierten Publikums beantworten. Zwischendurch gab es Zeit, die Altstadt von Rennes mit Hilfe eines Stadtspiels zu erkunden. Diese Informationen über die Projekte wurde anschließend systematisch eingeordnet, um Tipps zu sammeln, sowie Herausforderungen und gute Beispiele zu identifizieren.

Wie üblich standen am Sonntag verschiedene Workshops zur Auswahl: Das Thema grafische Darstellung und Bild wurde hier wieder aufgegriffen. Ein Projekt attraktiv darzustellen kann für die Suche nach Drittmitteln, für den Kontakt mit der Presse und für die Verbreitung in der Öffentlichkeit von großer Bedeutung sein. Begleitet von einer Visualisiererin aus Nantes haben die Teilnehmer einige Tricks und Methoden ausprobieren können.

In einem weiteren Workshop stand das Thema Kommunikation im Vordergrund, denn diese stellt



ON Y VA aus Sicht der Visualisiererin Margot Husson. Quelle: dfi.



Vorstellungsrunde zu Beginn des Seminars. Quelle: dfi.



Auf Entdeckungstour in Rennes. Quelle: dfi.



Die Teilnehmer des Seminars. Quelle: Michal Gruda.

in internationalen Teams meist eine große Herausforderung dar: Was sind die Voraussetzungen für eine effektive und zielorientierte Kommunikation? Was kann ich von meinen Partnern erwarten? Wie gehe ich mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen um? Diesen Fragen näherten sich die

Teilnehmer im Austausch und spielerisch. Ein rundum gelungenes Seminar mit engagierten Teilnehmern, guter Laune und leckerem bretonischem Essen!

► ideenwettbewerb@dfi.de



## AFA zum *Grand Débat National* erschienen



Der französische Präsident im Austausch mit den Bürgern von Bourg-de-Péage im Département Drôme (Region Auvergne-Rhône-Alpes).

Quelle: [elysee.fr](http://elysee.fr).

**Kaum ist die Sommerpause vorüber, geht die Auseinandersetzung der Franzosen mit der Politik des Präsidenten, insbesondere seinen Plänen zur Rentenreform, weiter.**

Eine besondere Form der politischen Beteiligung fand Anfang dieses Jahres im Rahmen des so genannten *Grand Débat National* statt, einer breit angelegten Bürgerbefragung, die in Reaktion auf die Gelbwestenkrise ausgerufen wurde.

Rund 1,5 Millionen Franzosen äußerten in diesem Rahmen ihre Nöte, Wünsche und Politikvorschläge zu den Themen Umwelt, Steuern, Staatsaufbau, Demokratie und darüber hinaus.

Die Aktuelle Frankreich Analyse geht auf die Hintergründe der Debatte, Organisation, Ablauf, Auswertung sowie die sich daran anschließenden politischen Reaktionen ein und diskutiert deren Konsequenzen für die weitere politische Entwicklung in Frankreich.

Die AFA schließt mit einem Kommentar von Staatsrätin Gisela Erler, die in den vergangenen Jahren zahlreiche Bürgerdialoge in Baden-Württemberg durchgeführt und begleitet hat.

**Eileen Keller: Der *Grand Débat National* in Frankreich: Hintergründe, Ablauf und erste Ergebnisse der großen Bürgerbefragung.**

Hrsg.: Deutsch- Französisches Institut in Kooperation mit der Stabsstelle der Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung im Staatsministerium Baden-Württemberg, Gisela Erler: Aktuelle Frankreich Analysen Nummer 35, August 2019

► [https://www.dfi.de/de/Veroeffentlichungen/Serien/veroeffentlichungen\\_afa.shtml](https://www.dfi.de/de/Veroeffentlichungen/Serien/veroeffentlichungen_afa.shtml)

Eileen Keller

► [keller@dfi.de](mailto:keller@dfi.de)



## „Es gibt keinen Erinnerungsort an die *années noires*“

Wie wichtig es ist, dass ein blinder Fleck kein solcher bleibt und welchen Platz die Stadt Sigmaringen in der deutsch-französischen Geschichte einnehmen könnte, darüber referierte Clemens Klünemann am 24. September im dfi anlässlich seines neu erschienenen Buchs „Sigmaringen. Eine andere deutsch-französische Geschichte“ und nahm dabei die knapp 90 Zuhörer mit in die Zeit der *collaboration*.

Auch wenn heute der Mythos der „Erbfeindschaft“ dem der „Erbfreundschaft“ zwischen Deutschland und Frankreich gewichen ist, so scheinen alte Klischees und Ressentiments doch noch nicht vollständig überwunden. Während die einen an Stereotypen festhalten, kämpfen und kämpfen die anderen unermüdlich für eine stetige Verbesserung der deutsch-französischen Beziehungen. Mit Bildern von Bundeskanzler Konrad Adenauer und Präsident Charles de Gaulle 1962 sowie Bundeskanzlerin Angela Merkel und Präsident François Hollande 2012 in Reims, oder Bundeskanzler Helmut Kohl und Präsident François Mitterrand 1984 in Verdun zeigte Klünemann, wie Orte, die geprägt wurden von den Schrecken des 1. Weltkrieges, heute für Versöhnung und Freundschaft stehen können. Wenn die bisher verdrängte Geschichte Sigmaringens aufgearbeitet würde, so Klünemann, könnte auch Sigmaringen zu so einem *Lieu de mémoire*, einem Erinnerungsort der deutsch-französischen Aussöhnung werden.

Doch was sich hinter den Mauern der Hohenzollernburg in Sigmaringen im Winter 1944/45 abgespielt hat, ist wenig bekannt: Als sich die Situation in Frankreich für das deutsche Militär und das Vichy-Regime zuspitzte, erklärte Hitler die Stadt Sigmaringen zur „provisorischen Hauptstadt des deutschen Frankreichs“ und verlegte im September 1944 deren Regierungssitz dorthin.

Liebe zum autoritären Staat und Hass auf Demokratie und Republik vereinten die Repräsentanten des „deutschen Frankreichs“ bereits in den 1930er Jahren und schufen den geistigen Nährboden für die Zusammenarbeit zwischen ihnen und den nationalsozialistischen Deutschen. Von Sigmaringen aus regierten die Vertreter des geflohenen *État français* allerdings nur noch ein „Phantom-Frankreich“. Das Frankreich, das sie beherrscht hatten, existierte nicht mehr, und auf das befreite Frankreich konnten sie keinen Einfluss nehmen. Zwischen den exilierten Franzosen herrschte Zwietracht, und Angst vor dem Kriegsausgang machte sich zunehmend unter ihnen breit.



Clemens Klünemann bei seinem Vortrag im dfi.  
Quelle: dfi,



Clemens Klünemann und das Publikum im dfi.  
Quelle: Frank Dietz.

Als sich im April 1945 die Truppen Charles de Gaulles Sigmaringen näherten, löste sich die Vichy-Regierung auf, die meisten ihrer Mitglieder gerieten in französische Gefangenschaft und wurden zum Tode verurteilt.

Nur zwei der bekannten französischen Exilanten überlebten: Philippe Pétain, Staatschef des kollaborierenden *État français* wurde vor Vollstreckung des Todesurteils wegen seiner Verdienste für Frankreich im 1. Weltkrieg begnadigt und in die Verbannung auf die Île d'Yeu geschickt. Bis zum Amtsantritt Jacques Chiracs 1995 ließen alle amtierenden französischen Präsidenten an seinem Todestag einen Kranz auf seinem Grab niederlegen, was das ambivalente Verhältnis der Franzosen und des französischen Staats zu seiner Persönlichkeit zeigt.

Der andere war der Schriftsteller Louis Ferdinand Céline, der wegen seiner antisemitischen Überzeugungen die Nähe zum Vichy-Regime gesucht hatte und in Sigmaringen als Arzt tätig war. Nachdem das Urteil der französischen Justiz 1950 aufgehoben worden war, kehrte Céline 1951 nach Frankreich zurück. 1957 stellte er in seinem Roman „Von einem Schloss zum andern“, das Geschehen in Sigmaringen im Winter 1944/1945 aus seiner Sicht dar. „Ohne Céline hätte die Geschichte Sigmaringens in Frankreich einen noch kleineren Bekanntheitsgrad als sie ohnehin schon hat“, so Klünemann.

Die jahrzehntelange Erinnerungspolitik von Deutschland und Frankreich hat Sigmaringen eingekapselt und so einen blinden Fleck geschaffen, der beseitigt werden müsse. Mit Betonung auf dem Wort „andere“ im Titel des Buches erhebe er keinesfalls den Anspruch, diese Geschichte neu schreiben zu wollen. Vielmehr sei sein Buch als Plädoyer für eine freiere Erzählung des Geschehenen zu verstehen, die verhindern soll, dass das Verdrängte instrumentalisiert wird. Wenn dies gelänge könne Sigmaringen ein Ort der Erinnerung, Versöhnung und Freundschaft werden, schloss Clemens Klünemann seine Ausführungen.

Nach einer angeregten Diskussion mit dem Publikum ließen die zahlreichen Gäste des dfi den Abend mit einem kleinen Imbiss und einem Glas Wein ausklingen.

Elisabeth Kuhn und Franziska Sawitzki.

Kontakt: ► [villinger@dfi.de](mailto:villinger@dfi.de)

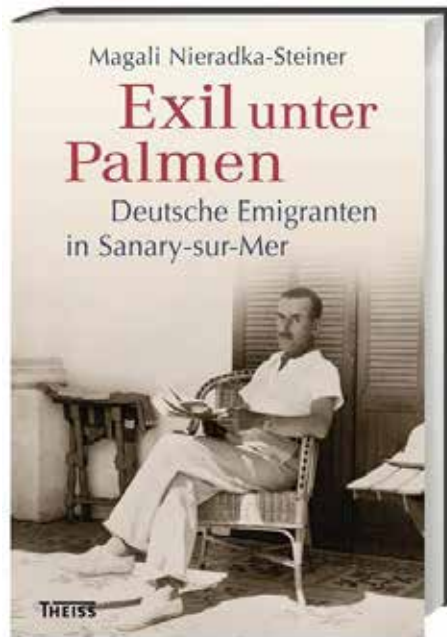


## „Exil unter Palmen – Deutsche Emigranten in Sanary-sur-Mer“

Anfang der 1930er Jahre war Sanary-sur-Mer ein Fischerort mit knapp 4.000 Einwohnern. 1932 ließ sich der deutsch-französische Schriftsteller René Schickele hier nieder und war damit einer der ersten Exilanten in dem malerischen Städtchen an der provenzalischen Mittelmeerküste.

Nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten im Januar 1933 folgten ihm viele seiner Kollegen dorthin, u.a. Lion Feuchtwanger, Thomas Mann und Ludwig Marcuse, und so galt Sanary-sur-Mer bis zum Ausbruch des II. Weltkriegs als „Hauptstadt der deutschen Literatur“. Als Frankreich bei Kriegsbeginn die Deutschen zu feindlichen Ausländern erklärte, war es damit allerdings vorbei und die Exilanten aus Deutschland und Österreich mussten nun versuchen, in ein anderes, sicheres Land in Übersee weiter zu emigrieren. Wem dies nicht gelang, der lief Gefahr, interniert, deportiert oder sogar ermordet zu werden.

In ihrem Buch „Exil unter Palmen – Deutsche Emigranten in Sanary-sur-Mer“, das auf der Shortlist des WISSEN! Sachbuchpreis 2019 stand, zeichnet Magali Nieradka-Steiner den Alltag der deutschen Exilanten nach und reichert ihre Erzählung mit einer Vielzahl von Anekdoten an. Für ihre Recherchen konnte sie bisher nicht bekannte Dokumente nutzen und mit den letzten Zeitzeugen sprechen. Sie erzählt eindringlich, wie sich universale Katastrophe und individuelles Schicksal in Sanary kreuzen.



„Exil unter Palmen - Deutsche Emigranten in Sanary-sur-Mer“ von Magali Nieradka-Steiner. - Darmstadt: wbg Theiss, 2018. - ISBN: 978-3-8062-3656-9

Am **Dienstag, 22. Oktober um 18:30 Uhr** wird Magali Nieradka-Steiner im dfi ihr Buch vorstellen, einige Passagen daraus vorlesen und mit dem Publikum darüber diskutieren.

Wir laden Sie herzlich zu dieser Veranstaltung ein und bitten um Anmeldung über unser Anmeldeformular im Internet, per Mail, Post oder Fax bis zum 20. Oktober 2019.

Deutsch-Französisches Institut

Asperger Str. 34

D-71634 Ludwigsburg

Tel: 07141 - 93 03 - 0

Fax: 07141 - 93 03 - 50

▶ [veranstaltung@dfi.de](mailto:veranstaltung@dfi.de)

▶ [www.dfi.de](http://www.dfi.de)

▶ <https://www.dfi.de/exil-unter-palmen>



Autorin Magali Nieradka-Steiner.

## „Qu’Allah bénisse la France“ – Filmgespräch im dfi

Erstmals beteiligt sich das dfi an den Filmgesprächen der vhs-Ludwigsburg, die im Wintersemester 2019/20 unter dem Titel „Vermessen3“ stattfinden. In allen Filmen dieser Reihe stoßen Menschen auf territoriale, gesellschaftliche oder ideologische Grenzen und versuchen, sie zu überwinden.

In dem Film „Qu’Allah bénisse la France“ (dt.: „Allah segne Frankreich“), der im dfi gezeigt wird, spielen alle drei genannten Grenzen eine Rolle:

1. Eine territoriale trennt die *Cité du Neuhoft*, ein tristes Viertel mit Sozialwohnungen, das in den 1960er-Jahren am südlichen Stadtrand von Straßburg entstanden ist, von den wohlhabenderen umliegenden Bezirken;



2. eine gesellschaftliche grenzt ihre Bewohner, die selbst oder deren Vorfahren zumeist aus den Maghreb-Staaten, dem subsaharischen Afrika oder der Türkei stammen, von den alteingesessenen Straßburgern ab;
3. eine ideologische, hinter die sich diejenigen zurückziehen, die sich einer radikalen Auslegung des Islam anschließen und dessen Regeln über die Gesetze der Republik stellen.

Wie er diese vorgefundenen und teilweise auch selbst gewählten Grenzen überwunden hat, be-

*Fortsetzung auf Seite 10*

Französisches Filmposter aus dem Jahr 2014. - Quelle: By Source, Fair use, <https://en.wikipedia.org/w/index.php?curid=43842732>

# Förderung der Hochschulkooperation im Herzen Europas

## Die Deutsch-Französische Hochschule fördert zwölf neue binationale Studiengänge

Die Deutsch-Französische Hochschule (DFH) nimmt zum kommenden Wintersemester zwölf neue binationale Studiengänge in ihr Angebot auf. Die neuen Programme führen die Studierenden z.B. von Bayreuth nach Bordeaux, von Saarbrücken nach Straßburg oder von Mainz nach Paris.

Studieren in Deutschland und Frankreich und am Ende des Studiums einen doppelten Abschluss erhalten: Die DFH bietet den Studienanfängern unter ihrem Dach dafür ab diesem Wintersemester fünf neue Bachelor- und sieben Masterstudiengänge an, darunter der „Deutsch-Französische Bachelor of Laws (LL.B.) – Economics and Institutions“ in Bayreuth und Bordeaux, der Master „Human- und Molekularbiologie“ in Saarbrücken und Straßburg oder der „Deutsch-Französische Master Transnationaler Journalismus“ in Mainz und Paris.

Insgesamt haben frankreichbegeisterte Studierende aus Deutschland und ihre französischen Kommilitonen bei der DFH jetzt 185 integrierte Studiengänge auf Bachelor- und Masterniveau zur Auswahl. Der Mehrwert: Durch den intensiven Auslandsaufenthalt erwerben die DFH-Studierenden neben dem Fachwissen auch sprachliche und interkulturelle Kompetenzen. 194 Universitäten,



Das Netzwerk der Deutsch-Französischen Hochschule.  
Quelle: M3 Business Consulting Ltd.

Fachhochschulen und *Grandes Écoles* in über 100 Städten in Deutschland, Frankreich und einigen Drittländern führen diese Studiengänge mit Unterstützung der DFH durch. Rund 6.400 Studierende sind aktuell bei der DFH eingeschrieben.

Studienführer – Detaillierte Informationen zu den deutsch-französischen Studiengängen der DFH:  
▶ <https://www.dfh-ufa.org/programme/studienfuehrer/>

Forschungswegweiser – Detaillierte Informationen zu den Forschungsprogrammen der DFH:  
▶ <https://www.dfh-ufa.org/programme/forschungswegweiser/>

Die DFH stellt ihr Studienangebot ganzjährig auf zahlreichen Studienmessen vor:  
▶ <https://www.dfh-ufa.org/aktuelles/termine/>

Kontakt: ▶ Sandra Leeder, [leeder@dfh-ufa.org](mailto:leeder@dfh-ufa.org)

Fortsetzung von Seite 9

schreibt der Autor, Rapper und Filmemacher Abd Al Malik in seinem 2014 entstandenen Film, der auf seiner gleichnamigen autobiographischen Erzählung beruht. Am Ende bittet er, der auf seinem Weg in die Mitte der Gesellschaft zu einem welt-offenen, toleranten Islam gefunden hat, Allah, er möge Frankreich segnen. Darüber, ob der Film ein Aufruf zur Anerkennung eines bunten, multi-kulturellen Frankreichs ist oder, wie ein Kritiker von *Le Monde* 2014 meinte, ob es sich dabei um ein „Selbstportrait in Form eines Triumphschreis über die Widrigkeiten des Lebens“ handelt, oder er beides zugleich ist, soll im Anschluss an die Vorführung diskutiert werden.

Wir laden Sie herzlich zu diesem Filmgespräch, das am **26. November 2019 um 19:00 Uhr** im dfi geführt wird, ein. Da der Film in Deutschland nie veröffentlicht wurde, können wir nur eine Originalversion mit englischen Untertiteln zeigen.

Bitte melden Sie sich zu unserer Veranstaltung über unser Anmeldeformular unter  
▶ [dfi.de/filmgespraech](https://dfi.de/filmgespraech) an, an der Abendkasse am Eingang des dfi wird eine vhs-Kursgebühr in Höhe von 6 € erhoben.

Martin Villinger ▶ [villinger@dfi.de](mailto:villinger@dfi.de)



Hauptdarsteller Marc Zinga (links) und Regisseur Abd Al Malik. – Quelle: Georges Biard, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=38272449>



# Allen Widerständen zum Trotz: Das Runde muss ins Eckige

## Die deutsch-französische Annäherung im Fußball



Länderspiel Bundesrepublik Deutschland gegen Frankreich am 16. Oktober 1954 im Niedersachsenstadion in Hannover. Quelle: Archives FFF.



Philipp Didion. Quelle: Jörg Pütz.

### Vortrag und Diskussion mit dem Historiker Philipp Didion über die Entwicklung der deutsch-französischen „Fußballbeziehungen“ nach dem Zweiten Weltkrieg.

In seiner Staatsarbeit, die er in diesem Jahr an der Universität Saarbrücken geschrieben hat, widmet sich Philipp Didion der Frage, wie sich der fußballerische Wettkampf zwischen der Bundesrepublik und Frankreich öffentlichkeitswirksam vor dem Hintergrund der politischen Annäherung normalisierte und diese zuweilen positiv beeinflusste. Momentan bereitet er seine Promotion zu einem Thema im Bereich der deutsch-französischen Sportgeschichte nach 1945 vor.

Das erste Freundschaftsspiel zwischen den beiden Ländern fand bereits 1952 in Paris statt, damals verzichtete man allerdings noch auf das Ab-

spielen der Nationalhymnen. Bei seinen Recherchen hat Didion festgestellt, dass die Presse seinerzeit von politischen Akteuren dazu angehalten wurde, in der Berichterstattung zu diesen ersten Begegnungen auf dem Fußballplatz nach 1945 den Versöhnungsgedanken in den Vordergrund zu stellen. Dieser Aufforderung sind die Journalisten in ihren Reportagen tatsächlich mehrheitlich nachgekommen, außerdem betonten sie zumeist die Fairness von Spielern und Publikum. Zweifels- ohne hatten die Spiele einen Einfluss auf die Wahrnehmung der Zuschauerinnen und Zuschauer – egal, ob im Stadion, am Radio oder vor den neu erworbenen Fernsehgeräten in den heimischen vier Wänden. Im Zuge der deutsch-französischen Annäherung ist seit Ende der 1960er Jahre eine ‚Entpolitisierung‘ der fußballerischen Aufeinandertreffen der beiden Nationen zu konstatieren.

Philipp Didion, der in diesem Frühjahr einige Tage in der Frankreich-Bibliothek geforscht hat, wird am **Donnerstag, den 12. Dezember 2019 um 18:30 Uhr**, im Deutsch-Französischen Institut über die fußballsportliche Aussöhnung in den 1950er und 1960er Jahren berichten und auch darauf eingehen, wie nach der „Nacht von Sevilla“ 1982 auf französischer Seite kurzzeitig wieder alte Feindbilder aufflammten.

Wir laden Sie herzlich zu dieser Veranstaltung ein und bitten um Anmeldung über unser Anmeldeformular im Internet, per Mail, Post oder Fax bis zum 10. Dezember 2019:

Deutsch-Französisches Institut  
Asperger Str. 34  
D-71634 Ludwigsburg  
Tel: 07141 - 93 03 - 0  
Fax: 07141 - 93 03 - 50  
▶ [veranstaltung@dfi.de](mailto:veranstaltung@dfi.de)  
▶ [www.dfi.de](http://www.dfi.de)  
▶ <https://www.dfi.de/fussball>

### Termine

**23. Oktober 2019**

Workshop Kommunalpartnerschaften, Konstanz

**21. November 2019**

Mitgliederversammlung des dfi, Ludwigsburg

**26. November 2019**

Workshop Kommunalpartnerschaften, Schwäbisch Hall

### Impressum

Deutsch-Französisches Institut  
Asperger Straße 34  
D-71634 Ludwigsburg  
Tel +49 (0)7141 93 03 0  
Fax +49 (0)7141 93 03 50  
▶ [www.dfi.de](http://www.dfi.de)  
▶ [info@dfi.de](mailto:info@dfi.de)  
Redaktion: Waltraut Kruse  
Verantwortlich für den Inhalt:  
Prof. Dr. Frank Baasner

Unseren Newsletter dfi aktuell können Sie jederzeit abbestellen:

▶ <http://www.dfi.de/storno>